

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 38

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«**Bappe**, was heisst eigetlich Adam?»

Vater: «Weisch, das isch eifach e sone Abchürzig wie AHV und SBB. Wo de lieb Gott d Eva gmacht hät, händ alli Tier grüefft: «**Ach, Du Arme Maa!**»»

Rezession? So schlimm kann's ja bei uns nicht sein, solange Abmagerungskur und Parkplatz zu den grössten Sorgen gehören.

Der zukünftige Schwiegervater zum Schwiegersohn in spe: «Mini Tochter chunt e Mitgift vo 300 000 Franke über. Ich deponiere s Gält uf de Bank.» Schwiegersohn in spe: «Es wär mer fascht no lieber, Sie würdid mir s Gält i d Händ trucke und Iri Tochter uf de Bank deponiere.»

Schon überlegt, dass viele Flohmarktbesucher den Kopf in den Tand stecken?

«**Nämed** mer aa, s Kunscht-huus brännt. Weli drüü Bilder würdied Sie zeerscht rette?» «Die säbe drüü, wo am nööch-schte bim Ausgang hanged.»

Schon gehört vom Glasbläser, der während der Arbeit vom Schluckauf befallen wurde und hundert Glasmurmeln ausspuckte?

Als eine Frau vorübergeht, fragt der Besucher den Leiter der Psychiatrieklinik: «Isch die Frau nid gföhrllich?» Klinikleiter: «Hie und da.» «Werum töörf sie dann frei umelauffe?» Klinikleiter: «Es isch mini Frau.»

Politiker gibt's, die entwickeln so viel Initiative wie ein Bergecho.

Lehrer: «Es git es bekannts Schprichwort: «Ehrlich währt am längsten.» Weiss öpper es Biischpil defüür?»

Ein Schüler meldet sich: «Wän ich im Rächne vo mim Noochbor abschriibe, bin ich gschwind färtig. Wän ich sälber rächne, bruuch ich lenger.»

SPRÜCH UND WITZ

von Herdi Fritz

«**Wüssed** Sie, das i villne Familie Tummheit erblich isch?» «Aber, aber, wie chönd Sie au eso wüescht vo Irne Eltere rede!»

Die gute Ehekombination: Er ist Journalist, und sie liest zwischen den Zeilen.

Was ist das, wenn's bei den vielen Differenzen im britischen Königshaus mitunter Scherben gibt? Klirr Royal.

«**Min** Maa isch jetzt i de Wii-Branche. Er verdient ganz flott.» «Ich has nid gnau verschtande. Händ Sie gsait «verdient» oder «verdünnt?»»

Der geschnappte Zigaretten-schmuggler zum Zöllner: «Was mached ihr dänn mit däne beschlagnahmte Zigarette?» Zöllner: «Die wäarded verbrännt.» «Wie dänn?» «Hä, eso noo-di-noo.»

«**Mein** Sohn hat viel mit Gericht zu tun.» «Advokat?» «Kantinenkoch!»

Opernhaus. Verdi. Gesang: «Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen.» «Du», flüstert eine Besucherin ihrem Mann zu, «das ist offenbar einer von der Feuerwehr!»

Die Kundin zum Heiratsvermittler: «Ich suche einen Mann, der nicht raucht, nicht trinkt, nicht jasst und nicht anderen Frauen nachläuft. Haben Sie so etwas?» Der Vermittler: «Hier nicht, nein. Aber im Stadtpark finden Sie einen solchen Burschen.» «Aus Ihrem Angebot?» «Nein, aus Sandstein.»

Der Schlusspunkt

Vieler Familien Ferienfazit: Einmal mehr drei Wochen in Staus und Braus geht!

Ein Erfolgs-Buch



heiss und er reist nach Amerika. Als Farmerknecht, Müllereiarbeiter, Mississippi-Mattrose, Orangenerkäufer, als Werber für die mexikanische Armee, als Ladendiebstahl in einem Modewarengeschäft und schliesslich als Teilhaber seines Bruders Adolf an einem Lebensmittelgeschäft in texanischen Brownville schlägt sich Karl Friedrich mühselig durchs harte Leben in der «Neuen Welt». Im Dezember 1848 – just am alten Europa überall der Revolutionsteufel los ist – kommt Landolt wieder resigniert in die Schweiz zurück. Im Januar 1849 zieht Karl Friedrich ins Weichland. «Bei einem Lehrer in Romont nahm ich französischen Unterricht, jedoch aus dem Lernen wurde nicht viel, da ich schon am ersten Tag meines dortigen Aufenthalts meine spätere erste Frau kennenlernte. Es entspann sich sehr bald ein Liebesverhältnis, und nun beghe Amor mein französisch-Lehrer und mein erster Mann zu werden.»

Da Karl Friedrich über eine prächtige Tenorstimme verfügt, schwankt er eine Zeitlang zwischen «Firma und Musik», stürzt sich nach einigen Besetzungswochen jedoch definitiv auf die Erzeugung feiner Lacke. An den Weltausstellungen in Wien 1873 und in Paris 1878 wurden Landolt Medaillen und Diplome für seine Schweizer Qualitätsprodukte verliehen. Der Bahnpionier Niklaus Riggenbach, die Königin von Sachsen und der *Nebelspalter* (in seiner Nr. 29 des Jahrgangs 1883) leben den initiativen Fabrikanten.

Als Sänger erlebt Landolt eine zweite, ethnomusicologische Karriere. Seit seinem 17. Altersjahr ist er Mitglied verschiedener Gesangsvereine. In Paris vertritt er bravourös bei einem Fest der Schweizer Kolonie einen verhandlungsunfähigen Tenor der Oper, sämtliche kantonalen und eidgenössischen Sängervereine jener Zeit erfreuen sich an Landolts Stimme, und am Wäuzerfest in Vevey im Juli 1865 singt er eine anspruchsvolle Solopartie. Im gleichen Jahr organisiert Landolt Freund, der Dirigent und Komponist Ferdinand David Datten (seine Mutter war Hofpianistin der Königin von England und er selbst Schüler Mendelssohns), eine Konzertreise durch die Schweiz. Landolt singt Lieder von Schubert, Schumann und Menckelssohn.

Im Ausland lässt der Lackfabrikant 1881 am VII. deutschen Makertag in Dresden, wo er auch seine Produkte ausstellte, seinen Tenor erschallen. Der Bischof von Autun, der Graf Chomcewsky und der Herzog von Viseondi gehören zum Bekanntheitskreis des populären Aarauers, der übrigens auch als Oratoriensänger geschätzt wird.

Am Eidgenössischen Sängertag 1863 sucht Landolt auf das Podium vor das bereits sehr animierte Publikum und gestikuliert so, wie wenn er eine Rede halten will. Er öffnet den Mund, bewegt sich lebhaft, deutet mit grossartigen edlen Gesten um sich. Nichts jedoch in Wirklichkeit stockstumm. Die Sängerfreunde glauben alle, den Redner nicht richtig

Hans A. Jenny
Schweizer Originale
Porträts helvetischer Individuen
128 Seiten, Taschenbuchformat, broschiert,
Fr. 14.80
ISBN-Nr. 3.85819.158-2

Hans A. Jenny, Nostalgie-spezialist und Anekdotensammler, ist den Lebensläufen jener unbekannteren und bekannten Schweizer(innen) nachgegangen, die durch ihre Originalität besonders auffielen. In diesem Buch finden sich Aussenseiter wie Hans Worrenberg, «der Zwerg im Wohnsarg», genauso wie Bundesrat (und Anekdotenlieferant) Rudolf Minger, das tragikomische Schicksal des «Dällebach Kari» ist ebenso nachzulesen wie die Geschichte der «schönen Schifferin vom Brienzersee», Elisabetha. Das Bändchen beweist, dass die Schweizer(innen) keineswegs so langweilig sind, wie es ein weitverbreitetes Vorurteil glauben machen will!

2. Auflage

Nebelspalter Bei Ihrem Buchhändler